

„Konstantinopel. In Rumänien ist ein furchtbarer Religionskrieg ausgebrochen. Schon seit einiger Zeit haben die eingeborenen Christen gegen die dortige jüdische Bevölkerung einen Geist des Hasses gezeigt. Eine geheime Organisation für die Ausrottung der harmlosen Juden hat schon länger existirt und der tödtliche Haß der bigotten Bevölkerung hat nur geschlummert und auf eine Gelegenheit zum Ausbruch gewartet.

An einem Sonntage hat sich auf ein vorher verabredetes Zeichen die christliche Bevölkerung erhoben und das schreckliche Werk der Abschachtung begann. Zu früher Stunde drang man in die Häuser aller Juden und die Bewohner, welche nicht entkommen konnten, wurden kaltblütig niedergemetzelt. Die fliehenden Israeliten wurden von den christlichen Pöbelhaufen durch die Stadt verfolgt und ermordet, wo man immer ihrer habhaft werden konnte. Männer, Frauen und Kinder wurden unbarmherzig niedergemacht. Die durch religiöse Bigotterie entflammte Wuth der Bevölkerung wurde erst durch den Mangel an Opfern erschöpft.

In allen Hauptstädten ging das Werk der Abschachtung vor sich und Tausende von Männern, Frauen und Kindern von der verhassten Menschenklasse wurden kaltblütig ermordet. Die Mezelei hat im Innern des Landes noch ihren Fortgang und man hat noch von keinen Schritten der Behörden zur Unterdrückung derselben gehört. Der regierende Fürst ist von der Provinz abwesend und diesen Umstand hat man sich zu Nutzen gemacht, um alle Juden der Provinz auszurotten.“

— **Lord Clarendon**, der englische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist nach kurzer Krankheit gestorben. Sein Tod wird nicht bloß in England, wo er seit langer Zeit eine hervorragende Stellung in den politischen Kreisen einnahm, sondern auch auswärts eine große Theilnahme erwecken. Lord Clarendon hat sich während der Zeit seiner Amtsführung durch seinen versöhnlichen Einfluß vielfach Verdienste um die Befestigung des allgemeinen Friedens erworben.

Breslau. Am 29. Juni in der 10. Abendstunde betrat der Handschuhmacher Hartung ein Restaurationslokal in der Fischergasse, wo er sich ein Seidel bayerisch Bier verabreichen ließ, in das er heimlicherweise den Inhalt eines Fläschchens mit Cyankali schüttete, worauf er das vergiftete Bier, um sich das Leben zu nehmen, zur Hälfte austrank. Der Unglückliche hatte indeß noch so viel Kraft, bis in den Hofraum zu wanken, in welchem er später besinnungslos vorgefunden wurde. Mittlerweile kam der in der Restauration Billard spielende Bodenmeister Haucke an jenen Tisch, auf welchem außer verschiedenen anderen auch die Kuffe mit dem vergifteten Bier stand, und in der Meinung, daß es das feinige sei, ergriff er das Bierglas und trank es bis zur

Neige aus, worauf er augenblicklich bewusstlos zu Boden stürzte. Der schnell herbeigeholte Arzt Dr. Baron konstatarie sogleich eine Vergiftung und eine in der nahe gelegenen Apotheke vorgenommene Untersuchung des noch im Glase vorhandenen Bierrestes ergab dasselbe Resultat. Trotz aller angewandten ärztlichen Gegenmittel gab Haucke nach Verlauf einer Stunde seinen Geist auf, während der Selbstmörder, der nur den obersten Theil des Bieres getrunken hatte, sich noch am Leben, wenn auch im bewusstlosen, hoffnungslosen Zustande befindet. Die Kriminalpolizei ist aufs Eifrigste mit der genauen Feststellung des Thatbestandes beschäftigt. Der so unerwartete Getödtete war verheirathet und Vater von 3 Kindern. Er genoß allgemein den Ruf eines braven Familienvaters und eines wackeren Beamten.

Berlin. [Rache eines Kostverächters.] Ein aus der Provinz zugereister und kürzlich bei einem hiesigen achtbaren Meister in Arbeit getretener Bäckergehilfe war eines Tages mit der ihm verabreichten Kost am Tische des Meisters nicht zufrieden, insultirte diesen deshalb gröblich, goß ihm ein Gefäß voll Suppe über den Leib, zerschlug den Suppenlöffel in Stücke, drohte dem Meister ihm die Knochen zerschlagen und das Haus in Brand stecken zu wollen u. s. w. Am Abend dieses Tages ging aber die Wuth und die Rache des Gefellen noch weiter. Er fertigte unbemerkt eine Menge Papierhüllen an, füllte diese mit Sand und anderen unverdaulichen Stoffen und knetete sie einzeln in den Brodteig, so, daß jedes Brod eine dieser Hüllen empfing. Am folgenden Tage bekam der Meister fast sämtliches Brod von den Kunden zurück. Der Frevler suchte aber das Weite, nachdem er auf die Thür zum Mehlboden seines Meisters mit Kohle noch die Worte gesetzt hatte: „Hier hauste der Socialdemokrat P. — Schweinefutter schmeckt ihm nicht.“ Die Sache wird sowohl vom Meister, als von dem ganzen hiesigen Bäckerwerk im Strafwege verfolgt.

* Es ist bekannt, daß in den unbemittelten Schichten des Volkes der „Hundebraten“ kein unbeliebtes Gericht ist, vielmehr nicht selten den Schöpfenbraten vertritt, daß ferner das „Hundefett“ als ein sehr verbreitetes Volksmittel gegen die Lungenschwindsucht eine große Rolle spielt. Dessenungeachtet hat es überrascht, daß eine Einwohnerin in Liegnitz bei amtlicher Vernehmung zum Erweise ihrer Befähigung als Hundeschlächterin selbst erklärte, wohl an 1000 Hunde schon geschlachtet zu haben, — eine Angabe, welche sich bei näherer Erkundigung als ganz glaubhaft erwies. Sie selbst und ihre Familie, so versicherte Frau Schlächterin, pflege sich an den Hinterkeulen, welche gebraten sehr schmackhaft seien, genügen zu lassen. Also das Uebrige geht auf den Fleischmarkt?

Hirschberg. [Zur Bequemlichkeit] für Fremde und Einheimische hat Herr Schmiedemeister Beer